

Unglücke seine moralischen Kräfte erstarren, wenn sein Vertrauen zu Gottes unendlicher Vatergüte nur inniger, fester wird! — sein Muth, sein Glaube giebt dann seinem Charakter jene Festigkeit, welche selbst denen Achtung abnöthigt, die eine geistige Ueberlegenheit fürchten. —

Namentlich im Frühlinge hat das Leben auf dem Lande einen ganz eigenthümlichen Reiz, den ein großer Theil der Städter entbehren muß. Jeder hervorsprossende Halm, jede aufbrechende Knospe, jedes sich entfaltende Blatt scheint da lauter zum Herzen zu reden, wo der vertraute Umgang mit der Natur dem Menschen den kindlich reinen Sinn öffnet, welcher ihm diese einfache Sprache verstehen läßt. —

Warum den Donner fürchten und vor dem Blitze erschrecken? Verkünden doch beide die Gegenwart des allmächtigen Gottes! —

G. L.

Der Ball.

Die Kerze glänzt im Saale
Und freudig rastlos rauscht
Des Tanzes bunte Woge,
Vom stillen Aug' belauscht.

Es quellen leise Worte
Aus mädchenfüßem Mund',
Und der sie halb vernommen,
Der segnet solche Kund'.

Des Schmerzes heit'rer Schimmer
Verhüllt manch' heiße Brust;
Doch kämpfend drängt und scheuchet
Der Schmerz die rasche Lust.

Da bin ich gar zu einsam,
Ich weiß nicht, was ich soll
Und wie ich immer sinne,
Mir ist das Herz so voll.

Ach, dieses laute Treiben
Beengt mir schwer die Brust,
Und eine Thräne drängt sich
In's Auge, unbewußt.

Die Kerze flammt im Saale
Und immer wilder rauscht
Der Tänzer lust'ge Woge,
Vom Deinem Aug' belauscht.

Ich aber bin umfangen
Von Deiner Seele Licht; —
Ein Schmerz ist aufgegangen,
Die Thräne sahst Du nicht.

Carl Troupé.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Brüssel.

(Fortsetzung.)

Könnten die Franzosen die Produktionen der belgischen und holländischen Landschaftler recht würdigen, so würden sie bewundern, wie hier überall nur Wahrheit, Ruhe und Einfachheit der Mittel vorwaltet. Die ganze Schule möchten wir naturalistisch nennen. Der Styl, das Grandiose in der Auffassung, der Lehrernst eines Poussin oder Domenichino haben diesen Künstlern nie das Leben schwer gemacht, die dennoch wie zufällig dahin gelangt sind, manchmal Meisterwerke zu schaffen, aber mehr in Erinnerung an Ruissdael, Bath und Pynaer als Huysmann und Swanefeld. Ihre Gemälde scheinen den Zweck zu haben, den Beschauer nicht aufzuregen, sondern zu erfreuen. Wir lieben diese gänzliche Abwesenheit des Charlatanismus in ihrem Verfahren die Natur zu copiren, und heißen die Wahrheit herzlich willkommen, wenn sie sich, wie hier, einfach und ohne Schminke uns vor die Augen stellt. In Flandern wie in Holland giebt es nur zwei Jahreszeiten für den Landschaftler. Winter oder Sommer. Aber vorzüglich Winter. Am glücklichsten wer beide Gattungen vereinen kann. Unter den Sommerlandschaftlern nennen wir besonders Röcklök, Cleves und Jonghes. Letzterer hat eine Ansicht von Tournay ausgestellt, die besonders in den verschiedenen, durch die Wolkenzüge hervorgebrachten

Lichtabwechselungen meisterhaft zu nennen ist. Noch vorzüglichlicher dürfte Röcklök's Ansicht vom Rheinufer seyn. Claude Lorrain würde die Zartheit der Zeichnung, die freie und durchsichtige Luft durch das ganze Bild, die tiefste Ruhe der Linien und diesen Morgenduft, der sich aus dem Flusse erhebt und die Stadt mit ihren Thürmen umhüllt, als die seinen anerkannt haben. Nur noch etwas Solidität des Tones und ein glücklicher gewählter Himmel, und es wäre ein vollkommenes Meisterwerk. Kuhnen hat auch auf Lob Ansprüche. Seine „Kapelle am Ufer,“ sein „Sonnenuntergang“ u. s. w. sind wackere Arbeiten. Ferner wären noch Delvaux, Van Assche und Andere zu nennen.

Die Winterlandschaftler bieten im Allgemeinen eine compactere Masse von Talent dar, aber es mangelt nur dabei größere Verschiedenheit der Methode. Die 4 Bilder von Verwée, Van der Eiken, Rotter und selbst Röcklök sehen einander so ähnlich, daß wir das Vorzüglichste darunter nur zu beschreiben brauchen, um eine Idee von den Uebrigen zu geben, und dieß ist ohnstreitig von Schelfout aus Haag. Stellen Sie sich einen Fluß zwischen einem Ufer vor, auf dem bis in die weiteste Ferne Schlittschuhläufer sich bewegen. Bäume mit blendendem Reif bedeckt, zeichnen ihre kahlen Silhouetten auf einem farblosen Himmel ab. Vorn starren gelbe ausgetrocknete Ninnjäle von Bächen. Ein bleicher Sonnenstrahl bringt doch endlich durch den Nebel und erleuchtet mild die violette Harmonie dieser köstlichen Fernen. Es ist, als obs das letzte Lächeln auf der Lippe eines Sterbenden wäre.

(Beschluß folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 27 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.